

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: [12]: Limmatfeld

Artikel: Bauten und Projekte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

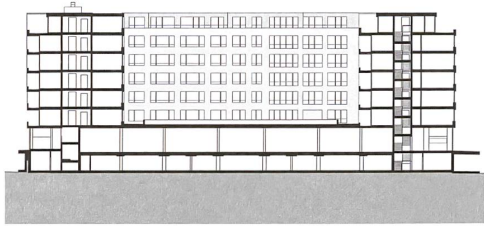
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

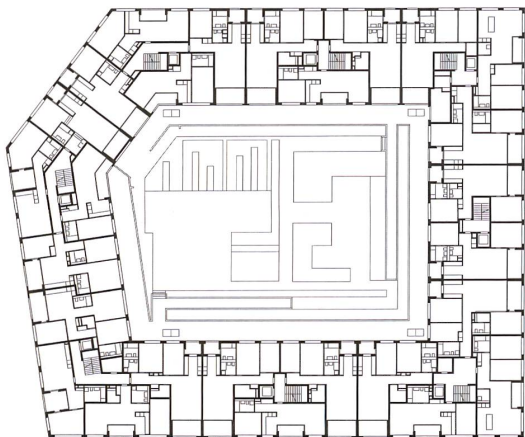
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Über dem kommerziell genutzten Erdgeschoss liegt ein Hof für die Bewohner des Weissdornhofs. Foto: Cortis & Sonderegger



Querschnitt



2. Obergeschoss



Markante Ecken verankern den Weissdornhof am Rapidplatz. Foto: Daniel Sutter

Ein Block mit hohen Ecken

Als die Architekten Dachtler Partner ihr Projekt dem Gestaltungsbeirat zum ersten Mal präsentierten, bezeichnete Hans Kollhoff die geschlossene Blockrandbebauung als «Stapellager». Dafür verantwortlich waren sicherlich die zunächst vorgesehenen Fensterbänder, aber auch das zusätzliche Geschoss, das dank einer Ausnahmebewilligung realisiert werden konnte.

Begleitet von intensiven Diskussionen mit dem Gestaltungsbeirat überarbeiteten die Architekten ihren Entwurf. Nun stösst das zurückgesetzte Attikageschoss an den Gebäudeecken bis an die Fassade vor und verleiht dem Weissdornhof gegen den Rapidplatz hin eine stärkere Präsenz. Aus den Fensterbändern wurden einzelne Öffnungen, sodass die Fassade als Fläche erhalten bleibt und nicht mehr in Streifen zerfällt. Schliesslich kamen an der Fassade auch Farben und Strukturen ins Spiel, die etwas mediterranes Flair nach Dietikon bringen sollten. Der Künstler Jörg Niederberger entwickelte ein Konzept mit einer markanten Putzstruktur, auf der Farben in verschiedenen Rottönen aufgebracht sind. Deren Farbnuancen unterscheiden sich heute nicht so deutlich wie geplant. Doch der Fassadenputz erinnert noch an die einst geplanten Fensterbänder: Jeweils zwei Fenster sind durch ein leicht zurückgesetztes Putzfeld zusammengefasst.

Als Zielpublikum für den Weissdornhof hatte man die «aufgeschlossene Mitte» im Auge, die sich durch hohe Ansprüche an ihren Wohnraum auszeichnet. Die Wohnungen zählen meist zwei oder drei Zimmer, und sie zeichnen sich durch die Ausrichtung sowohl zur Aussenfassade als auch zum Innenhof aus. Die rasche Vermietung aller 154 Wohnungen zeigt, dass das Konzept aufging. Daniela Meyer

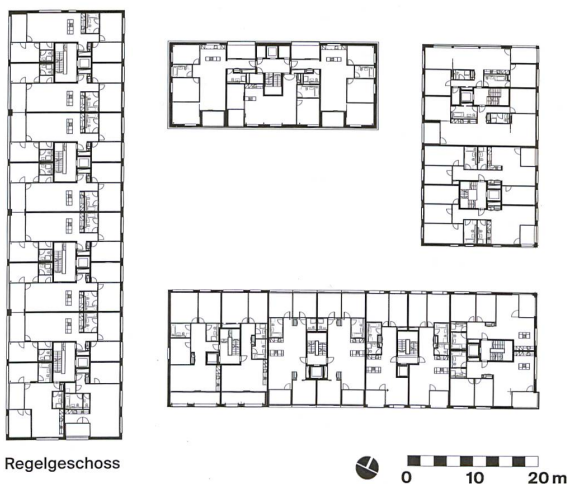
Baufeld C: Weissdornhof, 2013
 Rapidplatz, Webereistrasse, Grünastrasse, Schulgutstrasse
 Investor: Swisslife, Zürich
 Architektur: Dachtler Partner, Zürich
 Auftragsart: Direktauftrag
 Farbgestaltung: Jörg Niederberger, Büren
 Landschaftsarchitektur: Vogt, Zürich
 Gesamtverantwortung und Entwicklung: Halter AG, Entwicklungen, Zürich
 Investitionsvolumen: Fr. 78 Mio.



Fensterläden filtern das Licht der Loggien von Duplex Architekten.



Im Hof bildet sich die Vielfalt der unterschiedlichen Architekturen ab.



Regelgeschoss

Vielfalt rund um einen Hof

Für den Zypressenhof galten im Gestaltungsplan die gleichen Prinzipien wie für den benachbarten Zedernhof. Um vielfältige Wohnungsgrundrisse und abwechslungsreiche Fassaden zu erreichen, hat Halter – ebenfalls wie beim Zedernhof – neben Stücheli Architekten fünf weitere, junge Büros in einem Wettbewerb beauftragt, einzelne Abschnitte des Blocks zu planen. Stücheli Architekten gestalteten den repräsentativen Kopfbau sowie zwei weitere Abschnitte und waren für die Ausführung aller Gebäude zuständig.

Der Kopfbau gleicht dem des Zedernhofs: Die Kubatur beider Gebäude ist ähnlich, die Materialien unterscheiden sich nur subtil. Die Fensterformate des Zypressenhofs sind liegend wie beim Nachbarn, nur grösser. Im Inneren des Blocks hingegen erlebt man mehr Variation. Die Architekten bezeichnen die einzelnen Abschnitte als Stadthäuser. Sie sollen das Bild einer gewachsenen Stadt vermitteln und jedem Abschnitt eine eigene Identität verleihen. Die Traufhöhen und die Sockel sind von Haus zu Haus anders, und unterschiedlich gestaltete Fassaden unterstützen das angestrebte Bild der Vielfalt. Gestalteten Stücheli Architekten, Duplex Architekten, Atelier M und Covas Hunkeler Wyss ihre Fassaden mit verschiedenen Putzen, setzt Peter Moor das Hofhaus durch eine Eschenfassade ab, und der Baukörper von Ramser Schmid zeichnet sich durch seine Fliesen in Grüntönen aus.

Der halböffentliche Innenhof ist mit einem Stahlgerüst, Bauminseln und Sitzgelegenheiten für Kinder und ihre Eltern gleichermassen einladend; die privaten Aussenbereiche der Wohnungen sind jedoch etwas stiefmütterlich mit einer Hecke abgetrennt. Allerdings hat die effiziente Nutzung der Flächen Konsequenzen für den Innenhof: Statt dass der Zugang eine Achse mit dem benachbarten Block bildet, ist er durch die Tiefgarageneinfahrt und die dahinter liegenden Müllcontainer versperrt.

In der Überbauung gibt es hauptsächlich 3½- und 4½-Zimmer-Wohnungen; ein Doppelkindergarten im Erdgeschoss des Hofhauses steigert die Attraktivität des Blocks für Familien zusätzlich. Elizaveta Radi, Fotos: Reinhard Zimmermann

Baufeld G: Zypressenhof, 2013

Heimstrasse 14–16, Mina-Hess-Strasse 1–5, Limmatfeldstrasse 13–19

Investorin: IST Anlagestiftung, c/o Fundamenta Group, Zug
Architektur und Gesamtausführung:

Stücheli Architekten, Zürich

Auftragsart: Direktauftrag aus dem Studienauftrag

Entwurf und Vorprojekte: Stücheli Architekten, Zürich;

Atelier M, Zürich; Covas Hunkeler Wyss, Zürich;

Duplex, Zürich; Peter Moor, Zürich; Ramser Schmid, Zürich

Landschaftsarchitektur: Tur & Partner, Zürich

Gesamtverantwortung und Entwicklung:

Halter AG, Entwicklungen, Zürich

Investitionsvolumen: Fr. 70 Mio.



Harry Guggers Seniorenresidenz besetzt die nordöstliche Ecke des Limmathofs. Fotos: Christian Amoser

Im Schatten des Turms

Auf dem Baufeld E wirkten drei Architekturbüros: Huggenbergerfries entwarfen den Limmat-Tower siehe Seite 14, Max Dudler entwarf ein Wohnhaus und Harry Guggler ein Gebäude für betreutes Wohnen und ein Pflegeheim.

Mit zwei ähnlichen, aber nicht identischen Neubauten besetzt Guggler die Nordostecke des Grundstücks. Die beiden Häuser liegen auf einem gemeinsamen zweigeschossigen Sockel mit Haupteingang, Verwaltung und einem Restaurant. Weiss verputzte Brüstungsbänder, stellenweise als Balkone auskragend, prägen die Fassade. Sie fassen die dazwischen liegenden dunklen Bereiche, die entweder als Loggia, Fenster oder dunkle Fläche ausgebildet sind. Die 55 Zweizimmerwohnungen im einen Gebäude sind entlang eines breiten Korridors angeordnet, die 70 Pflegezimmer im anderen Haus legen sich um die Serviceräume und den Aufenthaltsbereich. An der Rückseite der beiden Häuser liegt auf der Höhe des ersten Obergeschosses ein halböffentlicher, von allen Seiten zugänglicher Hof, den sich alle Gebäude des Baufelds teilen.

An diesem Hof liegt auch Dudlers Wohnhaus. Ihm stand beim Entwurf ein massiver Fels Pate, aus dem Öffnungen herausgeschlagen wurden. Im zweigeschossigen Sockelbereich ist das Haus denn auch mit dunklem Basalt verkleidet. In den Obergeschossen hingegen ist dieser «Fels» lediglich ein anthrazitfarbener Putz mit unterschiedlicher Struktur, doch betonen die konisch ausgebildeten Fensteröffnungen den massiven Ausdruck des Gebäudes. Fast alle Wohnungen – die meisten mit 2½ Zimmern – gehen von Fassade zu Fassade durch und profitieren sowohl von der Strassenseite als auch vom Hof. Die Schlafräume sind eher klein, dafür gibt es grosszügige Ankleiden und Badezimmer, die teilweise gleich von zwei Seiten belichtet sind – städtische Wohnungen für eine eher junge Klientel, die in ein paar Jahren weiterzieht. Werner Huber, Daniela Meyer

Baufeld E: Limmathof, 2015

Überlandstrasse 10–16, Limmatfeldstrasse 5

Investoren: Allianz Suisse Immobilien, Wallisellen;

PAT-BVG, Bern

Architektur: Harry Guggler Studio, Basel;

Max Dudler Architekten, Zürich

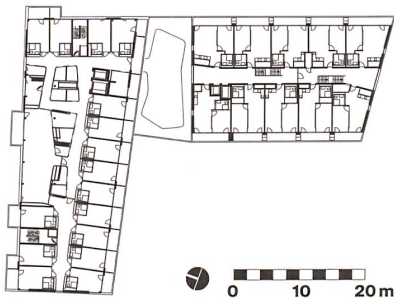
Auftragsart: Studienwettbewerb

Landschaftsarchitektur: Balliana Schubert, Zürich

Gesamtverantwortung und Entwicklung:

Halter AG, Entwicklungen, Zürich

Investitionsvolumen: Fr. 60 Mio.



2. Obergeschoss



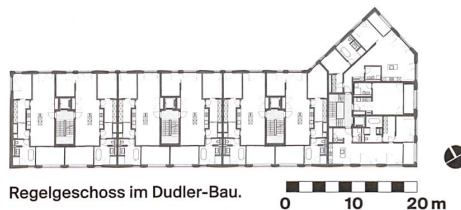
Korridor in der Seniorenresidenz.



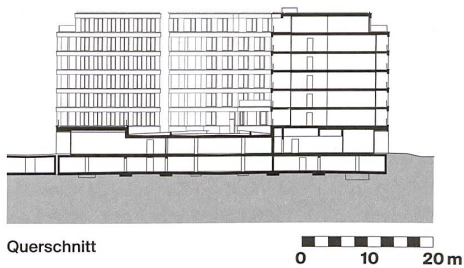
Die Wohnungen gehen von Fassade zu Fassade durch.



Max Dudlers Wohnhaus begleitet die Überlandstrasse. Fotos: Stefan Müller

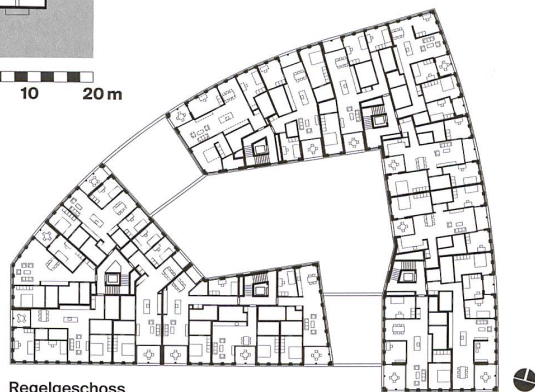


Regelgeschoss im Dudler-Bau.



Querschnitt

0 10 20 m



Regelgeschoss



Der in mehrere Baukörper gegliederte Weidenhof bietet vielfältige Ausblicke durch den Hof.



Eine zurückhaltende Materialisierung und Farbgebung prägt die Wohnungen.

Unregelmässige Formen

Der Weidenhof als jüngster Neubau im Limmattfeld schliesst den Rapidplatz an der nördlichen Schmalseite ab. Anders als im Gestaltungsplan vorgesehen, ist der Neubau kein geschlossener Block, denn die Architekten Giuliani Hönger öffneten den Hof an zwei Stellen nach aussen. Damit stellten sie den Kopfbau am Rapidplatz frei und stärkten so seine Präsenz – und sie schufen zusätzliche Ausblicke aus dem Hof zum Platz und in die Umgebung. Der Kopfbau mit der Kolonnade bildet ein Pendant zu Adolf Krischanitz' Westhöfen gegenüber, die vertikal strukturierte Fassade kontrastiert zu den liegenden Formaten der Nachbarbauten.

Ursprünglich sollte der Sockelbereich des Weidenhofs eine Primarschule mit Turnhalle aufnehmen, doch diese scheiterte in der Volksabstimmung. Nun gibt es im Sockel wie in den anderen Häusern am Platz Laden- und Gewerbeflächen. Sandgestrahlte Kunststeinelemente fassen die grossformatigen Öffnungen.

Aus dem Sockel heraus entwickeln sich zwei Baukörper mit insgesamt 87 Mietwohnungen. Die unregelmässigen Formen und unterschiedlichen Gebäudetiefen erzeugen unterschiedliche Wohnungstypen mit 1½ bis 5½ Zimmern. Die einen sind von Fassade zu Fassade durchgängig, andere gehen über Eck, manche sind dreiseitig belichtet. Französische Fenster bilden den Grundrhythmus der Fassaden, die grösseren Öffnungen der Loggien setzen Akzente. Gesimse aus Faserbeton verdeutlichen die Geschosshöhe.

Der Hof im ersten Obergeschoss ist ein Aufenthaltsort für die Bewohner. Ganz im Sinn einer städtischen Bebauung bildet er einen ruhigen Ort und ist dennoch nicht von der Umgebung abgeschottet. Elizaveta Radi, Fotos: David Willen

Baufeld D: Weidenhof, 2015

Heimstrasse, Schulgutstrasse, Grünaustrasse
 Investor: UBS Fund Management (Switzerland), Basel
 Architektur: Giuliani Hönger Architekten, Zürich
 Auftragsart: Studienauftrag, 2011, 1. Rang
 Landschaftsarchitektur: Kuhn, Zürich
 Gesamtverantwortung und Entwicklung:
 Halter AG, Entwicklungen, Zürich
 Investitionsvolumen: Fr. 62 Mio.



Perspektive in der Limmatfeldstrasse.



Modellbild einer Wohnung.



Regelgeschoss

Sieben Häuser an zwei Höfen

Mit ihrem Projekt konnten Duplex Architekten gleich zwei Baufelder gestalten, und obschon auch sie an Kollhoffs Gestaltungsplan gebunden waren, nahmen sie sich Freiheiten heraus. So umschliessen zwar auf dem Baufeld K vier Gebäude einen Hof, so wie es der Plan vorgab. Beim Baufeld L hingegen reduzierten die Architekten die eine Hofbegrenzung auf ein lediglich zweigeschossiges Gebäude mit kleiner Grundfläche. Damit bleibt die Mina-Hess-Strasse in der Struktur zwar ablesbar, doch verbindet sie sich mit dem angrenzenden Freiraum zu einem grossen Hof.

Das zweigeschossige Haus in seiner Mitte ist als Quartierhaus ein wichtiges Element der Überbauung: Die fünf Gebäude, die den Hof umgeben, wird die Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) erstellen, die grossen Wert auf Gemeinschaftlichkeit legt. Damit wird die Überbauung zu einem wichtigen Mosaikstein für die bevölkerungsmässige Durchmischung des Limmatfeldes. Die beiden anderen Häuser wird die Nest Sammelstiftung erstellen. Ihre Spezialität sind zweigeschossige Atelierwohnungen an der Alfred-Comte-Strasse.

In jedem Haus gibt es pro Geschoss drei bis fünf Wohnungen, die sich um ein zentrales, von oben belichtetes Treppenhaus gruppieren. Die meisten der insgesamt 220 Wohnungen sind über Eck angeordnet und daher trotz grosser Gebäudetiefe gut belichtet. Die zentrale Raumeinheit ist der Wohnraum, an den sich Küche, Essraum und Loggia anlegen.

Gestalterisch streben die Architekten weder die Einheit noch die Individualität an. Auf einem konstruktiv identischen Aufbau entwickelten sie drei Fassadentypen. Gemeinsam sind der Sockel in Ortbeton, die dreiteilige Fassadengliederung, französische Fenster, Erker und gläserne Eckzimmer. Variiert wird die gestalterische Ordnung der verputzten Wandflächen und der Farbkanon. So entsteht eine Häuserfamilie, in der jedes Mitglied seine Eigenständigkeit bewahrt, die insgesamt aber als Ensemble lesbar ist. Werner Huber

Baufelder K und L: Eschenhof und Eibenhof, 2019
Limmatfeldstrasse, Karl-Heid-Strasse, Mina-Hess-Strasse, Alfred-Comte-Strasse

Investor und Bauherrschaft: Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals, Zürich (Häuser A-E und H), Nest Sammelstiftung, Zürich (Häuser F, G)

Architektur: Duplex, Zürich

Landschaftsarchitektur: Fontana, Basel

Auftragsart: Projektwettbewerb, 2013



Das Baugespann kündigt die Neubauten des Eschenhofs und des Eibenhofs an, die hier bis 2019 entstehen werden.